

Journalistisches Feld und europäische Öffentlichkeit

Ausgehend vom theoretischen Ansatz des strukturalistischen Konstruktivismus ist es Ziel dieses Beitrags, Determinanten des journalistischen Feldes zu benennen, welche konstitutiv für die Herstellung jenes Begriffes von Öffentlichkeit sind, wie sie der Call beschreibt (Informationsvermittlung, Meinungsbildung, Kontrolle, Kritik). „Feld“ meint in diesem Zusammenhang die Rahmenbedingungen der Praxis, welche festlegen, „was auf diesem Markt Kurs hat“ (Bourdieu 1991a, 194). Beispielhaft werden hier verschiedene einschlägige empirische Untersuchungen in einen theoretischen Gesamtzusammenhang gestellt und Desiderate für Forschung und Politikberatung diskutiert.

Folgende Problempunkte eröffnen sich in diesem Zusammenhang mit Blick auf das gestellte Thema:

1. Kann von einem einheitlichen journalistischen Berufsfeld generell – oder auch nur in den europäischen Ländern – ausgegangen werden? Hat das symbolische Kapital (die als legitim anerkannte Form des ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapitals) im Bereich des Journalismus überall die gleiche Gültigkeit, kann daher von einer Berufsgruppe im strengen Sinn („Laufbahnklasse“ Bourdieu 1991a, 187 ff.) gesprochen werden, existiert ein Feld des europäischen Journalismus? Das würde zuerst einmal gemeinsame Distinktionen der Berufsgruppe, die zu offiziellen wenn nicht gar offiziellen Berufsdefinitionen (wie z.B. im österreichischen Journalistengesetz) führen, voraussetzen (vgl. Hummel 2004). Dort wo diese hingegen fehlen, kann sich im Extremfall „jeder, der schon einmal einen Brief geschrieben hat, als Journalist betrachten“ (Colleen/ Zohra 2001, 9). Ein zur nationalen und schon gar europäischen Integration beitragendes journalistisches Berufsverständnis ist daher – wie auch empirische Untersuchungen aus europäischen Transitionsländern zeigen (vgl. ZeuG 2003) – wenig wahrscheinlich.
2. Dort wo offizielle/offiziöse Professionskriterien existent sind, ist zu fragen, ob damit auch schon von einem einheitlichen journalistischen Habitus gesprochen werden kann (darunter fallen auch Anerkenntnis von Standesregeln, Internalisierung von formellen wie informellen Handlungsmaximen sowie Sanktionierung von Regelverletzungen durch die Angehörigen der Profession). Damit in Verbindung steht die jeweils aktualisierte Form der „Übereinstimmung und Konstanz der Praktiken im Zeitverlauf“ (Bourdieu 1993, 101). Nur dann kann von einem gemeinsamen journalistischen Habitus, der gemeinsame „Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsschemata“ produziert (ebd.) gesprochen werden, worunter auch die informellen Berufs-Regeln jenseits von Nachrichtenselektion und -produktion zu verstehen sind (vgl. Weish 2003). Journalismus als professionalisierte Sonderform der in Demokratien garantierten allgemeinen Meinungsäußerungsfreiheit hat die Tendenz hier quasi an seinen Rändern zur Unschärfe zu führen, was sich durch die ubiquitäre Technologie des WWW offensichtlich verdeutlicht hat. (So stufen z.B. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter PR-orientierter Unternehmen oder politischer Parteien den Gesamt-Output der Web-Sites als gleich objektiv oder kritisch ein, wie jene „klassischer“ Medien (vgl. Hummel 2003, 190 f.).)
3. Unabhängig davon, ob Journalismus sich in einer gegebenen Gesellschaft bzw. darüber hinaus als einheitliche Laufbahnklasse mit klar bestimmbar Habitus darstellt oder doch aus unterschiedlichen voneinander getrennten „Journalismen“ mit habituellen Differenzen besteht, ist seine Potenz zur Herstellung aufgeklärter Öffentlichkeit einerseits vom jeweiligen Funktionskonzept (Informationsjournalismus bis Unterhaltungsjournalismus,

vgl. Weischenberg 1995, 111f.) abhängig, andererseits von der Dialektik der Erwartungshaltungen von Journalisten und Publikum, die eine Neubewertung der Nachrichtenwerttheorie im Sinne des als zumutbar angesehenen gesellschaftlichen Diskurses erfordert (vgl. Berichterstattungsmuster der US-Medien im Irakkrieg , unterschiedliche Ausprägungen von „political correctness“ vgl. Prose 2003).

4. Daraus folgt, dass die Analyse der „Konstruktion unterschiedlicher Weltansichten“ (Bourdieu 1992, 143) auch eine Bedeutungsbestimmung der Themensetzungsfunktion von Journalismus erfordert. Praktische Beispiele legen nahe (vgl. etwa die den österreichischen Europaparlaments-Wahlkampf dominierende „Spesendiskussion“), dass dem Journalismus in etlichen Bereichen eher eine Transport- als Themensetzungsfunktion zukommt, was einer Einengung seiner zivilgesellschaftlichen Bedeutung gleichkommt.
5. Schlußfolgerungen haben im Zusammenhang mit den obenstehenden Problembereichen der Frage nach Forschungsdesideraten einerseits und der Implementierung praktischer Maßnahmen im Sinne der Entwicklung einer europäischen Öffentlichkeit andererseits nachzugehen. Im Bereich der praktischen Politikberatung betrifft dies die Themata der normativen Statuierung der Berufsgruppe im Rahmen von Gesetzen und/oder Branchen-übereinkommen wie z.B. Kollektivverträgen (vgl. Pkt. 1 dieser Auflistung); weiters Maßnahmen der Selbstkontrolle (z.B. Presseräte) und konsentierter Formen der Ausbildung (Pkt. 2), der inter- wie extramedialen Medienkritik – z.B. Media-Watch und der effektiven Quellenzugänglichkeit (Pkt3 und 4). Für den Bereich der Journalismusforschung wird generell eine europäisch-komparatistische Vorgangsweise vorgeschlagen, da im europäischen Bereich noch nicht einmal ein einigermaßen aussagekräftiger Strukturdatenvergleich hinsichtlich dieser Berufsgruppe existiert. Gleichzeitig ist dieser Beitrag ein Plädoyer für strukturalistische Kommunikationsforschung, welche neben den meßbaren Regelmäßigkeiten journalistischer Berufsausübung auch die „Deskription der Verinnerlichung der äußeren Lage“ (Bourdieu 1991b, 24) in vergleichender Weise berücksichtigt.

Literatur

- Bourdieu, Pierre (1991a): Die feinen Unterschiede; Frankfurt/Main
- Bourdieu, Pierre (1991b): Zur Soziologie der symbolischen Formen, Frankfurt/Main
- Bourdieu, Pierre (1992): Rede und Antwort; Frankfurt/Main
- Bourdieu, Pierre (1993): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft; Frankfurt/ Main
- Colleen, Lowe Morna/ Zohra, Khan (2001): Media Training. Needs assesment for Southern Africa; Amsterdam
- Hummel, Roman (2003): Online-Journalismus in Österreich. In: Gesellschaft zur Durchführung von Fachhochschulstudiengängen St. Pölten (Hg.): Die Informationsgesellschaft; Wien, Köln Weimar, S. 185-200
- Hummel, Roman (2004): Journalismus als Beruf. In Heinz Pürer/ Meinrad Rahofer/ Claus Reithan (Hg.): Praktischer Journalismus ⁽⁵⁾, Konstanz
- Prose, Francine (2003): Patriotismus auf allen Kanälen. In: Die Zeit, 20. 3. 2003, 35f.
- Weischenberg, Siegfried (1995): Journalistik, Bd. 2: Medientechnik, Medienfunktionen, Medienakteure; Opladen
- Weish, Ulrike (2003): Konkurrenz in Kommunikationsberufen. Kooperationsstrukturen und Wettbewerb im österreichischen Journalismus; Wiesbaden
- ZeuG – Zentraleuropäische Gruppe in der European Federation of Journalists: Journalismus in europäischen Transitionsländern; Verf: Joanne Chiang, Almira Jahic, Petja Mladenova, Ursula Naue, Jelena Vujacic, verf. Man., Wien 2003